



Der Berliner Konjunkturbericht

Die wirtschaftliche Lage Berlins im Herbst 2020



GESAMTWIRTSCHAFT

Geschäftsklima	4
Geschäftslage und Geschäftserwartungen	5
Beschäftigungspläne	7
Investitionspläne	8

BRANCHENBETRACHTUNG

Industrie	9
Handwerk	10
Bauindustrie	12
Handel	13
Dienstleistungsgewerbe	14
Gastgewerbe	15

CORONA-ZUSATZBEFRAGUNG

Impressum	18
-----------	----

Die Zahlenangaben in diesem Bericht errechnen sich aus den gewichteten Umfrageergebnissen von IHK Berlin und Handwerkskammer Berlin. Daher weichen sie von den Angaben in den IHK-Konjunkturberichten zu Jahresbeginn und im Frühsommer ab.

Schleppende konjunkturelle Erholung im Herbst

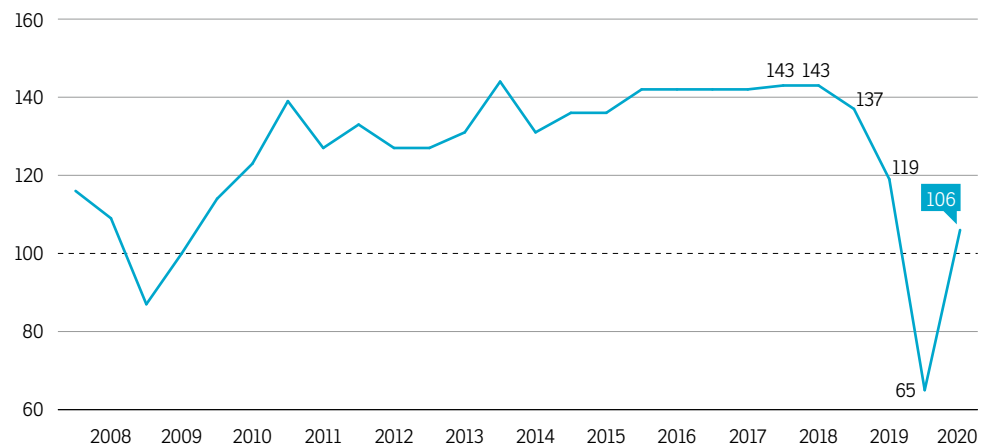
Die Berliner Wirtschaft hat den tiefsten Punkt des Konjunkturtals durchschritten – es liegt aber noch ein langer Weg der Erholung vor ihr. Der Geschäftsklimaindikator der Berliner Wirtschaft notiert mit 106 Punkten wieder über der Expansionsmarke von 100 Zählern, nachdem der Index im Frühsommer auf 65 Punkte abgestürzt war, den schlechtesten je gemessenen Wert. Dabei ist das Konjunkturbild aktuell heterogener denn je. Einige Branchen erfreuen sich einer erheblichen konjunkturellen Dynamik, doch in anderen ist die Lage weiterhin dramatisch schlecht. Von einem gesamtwirtschaftlich soliden Wachstumspfad aus der Krise heraus kann also noch keine Rede sein. Vielmehr mühen sich viele Betriebe durch eine Erholungsphase, deren Verlauf und Dauer noch nicht abzusehen sind. Doch haben sie inzwischen gelernt, mit der schwierigen und fordernden Situation umzugehen – auch Dank der Intervention von Bund und Land, ohne die der Konjunkturreinbruch noch gravierender wäre.

Doch auch so trifft die Krise Berlin als Messe-, Kultur- und Tourismusmetropole ins Mark. Unternehmen des Gastgewerbes und des kreativen, kulturellen Lebens können nach wie vor nur eingeschränkt oder überhaupt nicht arbeiten. Einzelhändler, vor allem in Innenstadtlagen, und personenbezogene Dienstleister sehen sich weiterhin mit erheblichen Umsatzverlusten konfrontiert. Da tröstet es kaum, dass Unternehmen der Gesundheitswirtschaft, des Onlinehandels und Anbieter digitaler Dienstleistungen eine in den vergangenen Monaten erheblich gestiegene Nachfrage verzeichnen.

In den kommenden Wochen scheint eine erneute Verschärfung der Corona-Lage wahrscheinlich. Gastgewerbe und Handel werden diese zuerst zu spüren bekommen, viele Unternehmen werden erneut ihre Arbeitsprozesse an die Risikolage anpassen müssen. Die Prüfung der Corona-Krise ist noch nicht vorüber. Die Berliner Wirtschaft bleibt im Krisenmodus.

Der Geschäftsklimaindikator ist das geometrische Mittel der Salden aus Geschäftslage und Geschäftserwartungen. Er errechnet sich als Quadratwurzel aus dem Produkt beider Salden. Wenn beide Salden gleich null sind, nimmt der Indikator den neutralen Wert 100 an. Das geometrische Mittel gilt als „konservativer“ Durchschnitt, weil stets der niedrigere Saldo stärker gewichtet wird.

jeweils Werte für Frühjahr und Herbst eines Jahres

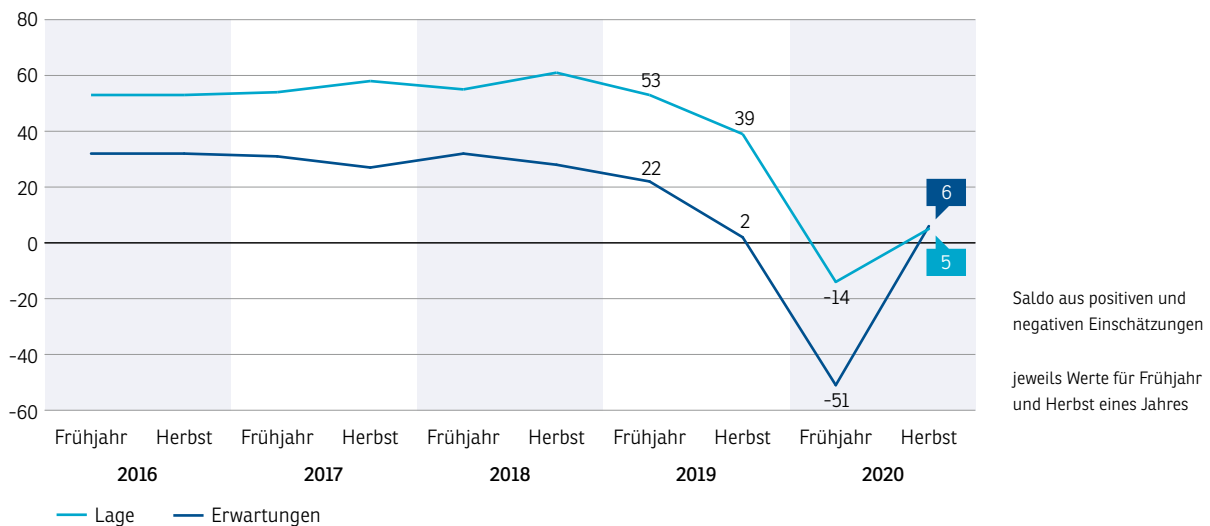


Zurückhaltendes Wachstum und vorsichtige Zuversicht

Im Herbst leidet die Berliner Wirtschaft noch immer erheblich unter dem coronabedingten Konjunktur einbruch. Aber immerhin laufen die Geschäfte der meisten Unternehmen wieder, wenn auch in vielen Fällen weit weniger dynamisch als vor der Krise. In besonders von Anti-Corona-Maßnahmen eingeschränkten Sektoren allerdings ist die Lage weiterhin angespannt. Der Saldo der Geschäftslage – der sich aus positiven und negativen Einschätzungen der aktuellen Geschäfte ergibt – steigt auf fünf Punkte, von -14 Zählern im Frühjahr. Damals mussten erhebliche Teile der Berliner Wirtschaft ihre Geschäfte einstellen, und es herrschte völlige Ungewissheit über Ausmaß und Verlauf der Krise in den kommenden Monaten. Entsprechend pessimistisch blickten die Unternehmen vor sechs Monaten in die Zukunft: Der Saldo der Geschäftserwartungen sank auf -51 Punkte, den schlechtesten Wert der Zeitreihe. Aktuell zeigt sich der Index wieder in besserer Verfassung und zählt sechs Punkte.

Lage- und Erwartungssalden notieren also wieder im niedrigen positiven Bereich und zeigen vorsichtiges Wachstum und vorsichtige Zuversicht an. Doch in den Bereich der Hochkonjunktur werden die Zeitreihen erst dann wieder vordringen, wenn die Krise hinter uns liegt.

Die pessimistischsten der im Frühjahr aufgestellten Szenarien für den Verlauf der Wirtschaftskrise sind also nicht eingetreten. Die rasche und massive Intervention des Staates sowie die Anpassungsfähigkeit der Unternehmen haben eine Abwärtsspirale der Konjunktur verhindern können. Als entscheidendes Element dürfte sich erneut das Kurzarbeitergeld erwiesen haben. Die dadurch wesentlich erreichte Stabilisierung des Arbeitsmarktes ist die entscheidende Voraussetzung für die Sicherung der Binnennachfrage, welche wiederum, kombiniert mit dem expansiven Staatskonsum, den Einbruch bei Investitionen und Auslandsnachfrage auszugleichen hilft.



Zusätzlich haben Sofort- und Konjunkturlösungen, Staatsinterventionen bei Großunternehmen sowie Stundungsregeln zahlreiche Unternehmen im Markt und liquide gehalten und damit nachfragesichernd gewirkt. Trotz dieser präzedenzlosen Eingriffe brach das Bruttoinlandsprodukt Berlins im ersten Halbjahr um 5,1 Prozent ein – bundesweit belief sich der Verlust auf 6,6 Prozent der Wirtschaftsleistung. Der etwas geringere Verlust in Berlin rührt daher, dass das starke Berliner Baugewerbe auch im zweiten Quartal kaum an Aktivität nachließ, Banken- und Versicherungen sich als sehr resilient erwiesen – und der in Berlin durch Bundes-, Landes- und internationale Einrichtungen hochpräzise, weitgehend konjunktur-unelastische öffentliche Sektor seinen Beitrag zum Inlandsprodukt auch in der Krise stabil halten konnte.

In vielen anderen Branchen wirkt die Coronakrise in unterschiedlichen Graden verheerend. Zu nennen sind sämtliche an Reise und Tourismus gebundene Sektoren,

die mehr als andere unter den Mobilitätseinschränkungen und Hygienevorgaben leiden. Städtetrips und Clubbesuche lassen sich nicht digital substituieren. Selbst während der leichten Erholung der Besucherzahlen im Sommer unterschritt die Zahl der Übernachtungen den Vorjahreswert um 59 Prozent. Die daraus resultierenden Verluste touristischer Kaufkraft bringen auch den innerstädtischen Handel in Bedrängnis.

Ganz anders der Onlinehandel, der in den vergangenen sechs Monaten noch einmal massiv an Boden gewonnen hat. Er profitiert nicht zuletzt davon, dass privater Konsum angesichts geschlossener Vergnügungstätten, unterlassener Urlaubsreisen und Steueranreize auf die Konsumgüteranschaffung gelenkt wird. Desgleichen konnten auch viele der auf Digitalisierung ausgerichteten Berliner Unternehmen, darunter nicht wenige Start-ups, in den vergangenen Monaten expandierende Geschäfte verzeichnen.

	<i>Frühjahr 2019</i>	<i>Herbst 2019</i>	<i>Frühjahr 2020</i>	<i>Herbst 2020</i>
Geschäftslage				
gut	60	51	25	33
befriedigend	34	36	36	39
schlecht	7	12	39	28
Saldo aus gut & schlecht	53	39	-14	5
Geschäftserwartungen				
besser	36	23	12	28
gleichbleibend	49	56	25	50
schlechter	14	21	63	22
Saldo aus besser & schlechter	22	2	-51	6

Abweichungen der Anteilssummen von 100 sind Rundungen der Prozentangaben geschuldet.

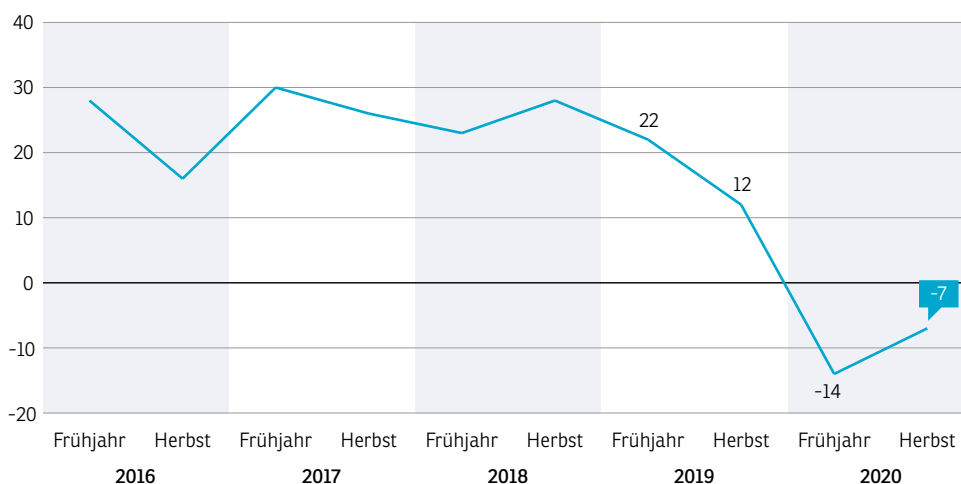
Weiterer Stellenabbau wahrscheinlich

Die Corona-Pandemie und die daraus folgenden Einschränkungen für die wirtschaftliche Tätigkeit haben die Unternehmen in eine Krise von gewaltigem Ausmaß geführt. Gleichzeitig wurden umfangreiche Hilfsmaßnahmen geschaffen, die die dramatischen Folgen der direkten oder indirekten Tätigkeitsverbote oder -einschränkungen abfedern sollten. Als entscheidendes Instrument hat sich darunter die Kurzarbeit gezeigt. In der Spitze befanden sich 238.853 Mitarbeiter Berliner Unternehmen in Kurzarbeit, im September waren es noch 182.789.

Vor diesem Hintergrund hat die Nachfrage nach neuen Mitarbeitern stark nachgelassen. Gleichzeitig hat dagegen der Anteil der Unternehmen, der Mitarbeiter entlassen muss, stark zugenommen, wodurch der Beschäftigungssaldo ins Negative sinkt. Das letzte Mal lag der resultierende Saldo zu geplantem Beschäftigungsauf- bzw. -abbau zur Weltwirtschaftskrise im Jahr 2009 im negativen Bereich. Heute will mit einem Saldo von -7 ein höherer Anteil von

Unternehmen Beschäftigung abbauen als aufbauen. Noch im Frühjahr sahen die Pläne noch düsterer für den Arbeitsmarkt aus. Zu diesem Zeitpunkt lag der Saldo bei -14.

In allen Branchen plant der überwiegende Teil der Unternehmen Beschäftigung abzubauen. Doch das Gastgewerbe zeigt den stärksten Ausschlag. Derzeit plant keines der befragten Unternehmen einzustellen, dagegen planen 58 Prozent der Unternehmen Beschäftigte zu entlassen. In der Bauwirtschaft überrascht der negative Saldo von -7 Punkten, da die Branche soweit überwiegend unbeschadet durch die Corona-Krise gekommen ist. Hier bleibt zu vermuten, dass die Pandemie nicht allein ursächlich für das negative Ergebnis ist. Vielmehr ist es wahrscheinlich, dass sich letztlich die Auswirkungen radikaler Eingriffe in den Wohn- und Immobilienmarkt zeigen, die Neubau und Sanierung unwirtschaftlich, unsicher oder unerschwinglich gemacht haben.



Saldo aus positiven und negativen Einschätzungen

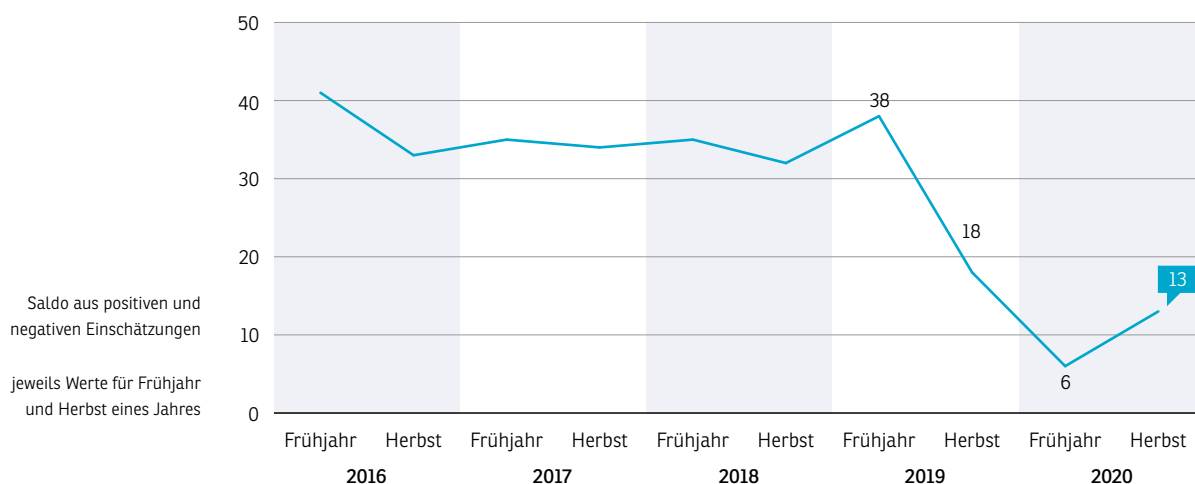
jeweils Werte für Frühjahr und Herbst eines Jahres

Investitionsaktivität niedrig

Die Investitionstätigkeit der Berliner Wirtschaft hat schon vor der Krise nachgelassen. Der Saldo, der die Investitionsintensität der Betriebe spiegelt, fiel nach einer langanhaltenden stabilen Phase, bei der der Wert um die 35-Punkte-Linie schwankte, bereits im letzten Herbst auf 18 Punkte. Dieser Abschwung setzte sich fort und erreichte in der Vorumfrage mit sechs Punkten seinen siebenjährigen Tiefststand. Aktuell liegt der Wert bei 13 Zählern. Während in den vergangenen Jahren meist über zwei Drittel der Unternehmen in den Standort investieren wollten, ist dieser Wert mit Beginn der Krise auf unter 50 Prozent gefallen. Auch die Entwicklung der Investitionsvolumen ist gebremst. Während der zugehörige Saldo in den vergangenen Jahren um die 50 Prozentmarke schwankte und damit ein solides Investitionswachstum bei den investierenden Unternehmen anzeigte, liegt dieser Wert heute bei 26 Punkten nach 14 Punkten in der Vorumfrage.

Insbesondere bezüglich der Ausweitung von Kapazitäten lässt die Investitionsfreudigkeit nach.

In den meisten der in diesem Bericht betrachteten Branchen erholt sich die Investitionsintensität leicht. In der Industrie und im Gastgewerbe hält sich dagegen der Abwärtstrend. In der Industrie setzt sich damit eine seit zwei Jahren beobachtbare Entwicklung fort, die augenscheinlich durch die Pandemie nicht weiter beschleunigt wurde, sondern sich vielmehr in den seit Frühjahr 2018 beobachtbaren Trend einreihet. Im Gastgewerbe nimmt nicht nur die Zahl investierender Unternehmen deutlich ab, so dass ihr Anteil nur noch 23 Prozent beträgt, nachdem der Wert in den letzten Jahren um die 66-Prozentmarke schwankte. Auch fiel der Saldo aus zu- und abnehmenden Investitionsvolumen auf -40 Punkte. Der daraus resultierende Saldo liegt aktuell bei -9 Punkten.



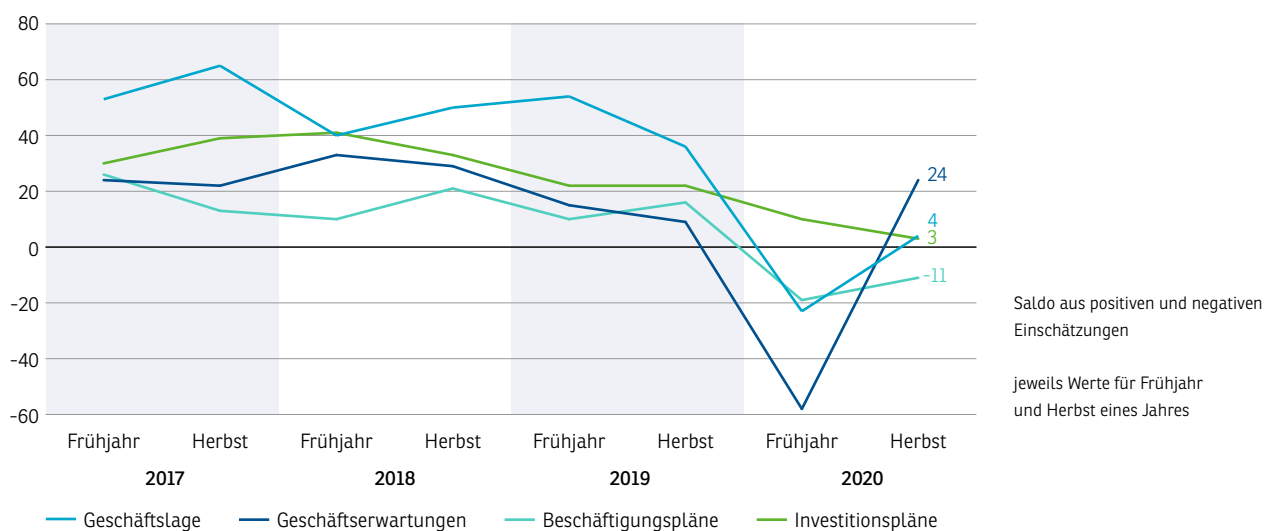
Große Vorsicht in der Industrie

Die Berliner Industrieunternehmen haben wieder Hoffnung geschöpft. Nachdem der Erwartungsindikator in der letzten Umfrage mit -58 Punkten einen sehr ausgeprägten Pessimismus offenbarte, stieg der Wert nun auf 24 Zähler. Damit überwiegen wieder die optimistischen Einschätzungen die pessimistischen. Die Lage der Unternehmen hat sich ebenfalls gebessert, auch wenn nicht ansatzweise so drastisch. Hier stieg der Indikator zur Lagebeurteilung von -23 auf plus vier Punkte. Damit liegt die Branche trotzdem weit hinter der guten und stabilen Situation der vergangenen Jahre. Mit einem Saldo von vier Punkten halten sich die Unternehmen, die die Situation gut und schlecht bewerten, ungefähr die Waage. Insbesondere kleinere Unternehmen sehen die Lage jedoch häufig kritischer.

Entsprechend düster sehen die Pläne zur Beschäftigungsentwicklung aus. Nur 17 Prozent der Unternehmen planen die Zahl ihrer Beschäftigten zu erhöhen,

dagegen wollen 28 Prozent der Unternehmen Beschäftigung abbauen. Hier sind es in der Mehrzahl größere Unternehmen, die sich von Beschäftigten trennen müssen. Mit einem Saldo von aktuell -11 und -19 Punkten in der Vorumfrage zeigt sich ein steigender Druck auf den Arbeitsmarkt in der für die Berliner Produktivität wichtigsten Branche.

Das Investitionsgeschehen in der Industrie ist schwach ausgeprägt. Mit 61 Prozent der Unternehmen liegt der Anteil der investierenden Unternehmen zwar höher als noch im Frühjahr, aber dennoch deutlich hinter den Werten der letzten Jahre. Die Entwicklung der Investitionsvolumen ist ebenso verhalten. Mit einem Saldo von vier Prozent entspricht dieser Wert nur noch einem Bruchteil der Werte jüngst zurückliegender Umfragen. Insbesondere in die Kapazitätsausweitung wollen weniger Betriebe Geld investieren.



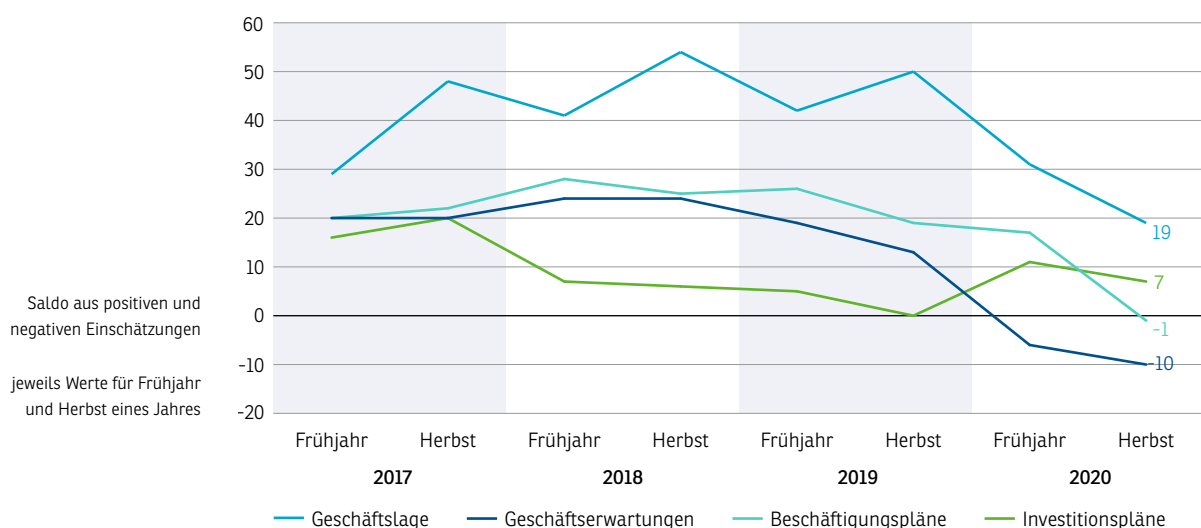
Stimmung im Handwerk sinkt

2020 – ein Jahr im Schatten des Corona-Virus. Im Frühjahr begannen die Maßnahmen zur Bekämpfung des Virus mit drastischen Einschränkungen auch für das Berliner Handwerk. Geschäfte mussten geschlossen werden, Aufträge wurden storniert, nicht alle Fachkräfte standen zur Verfügung. Schließungen im Bereich der Handwerke für den persönlichen Bedarf führten zu einem unvorhersehbaren Totalausfall der Nachfrage und somit auch zu null-Umsatz. Allein das Baugewerbe und die Handwerke aus dem gewerblichen Bedarf profitierten noch von ihren gut gefüllten Auftragsbüchern. Gleichzeitig erfuhr die Bautätigkeit weniger Einschränkungen durch die Pandemie-Maßnahmen.

Im Spätsommer bewerteten insgesamt 37 Prozent der Handwerksbetriebe ihre aktuellen Geschäftsergebnisse als gut; 18 Prozent urteilten mit schlecht – ein Positiv-Saldo von 19 Zählern. Die Besorgnis über die Auswirkungen der Corona-Pandemie und die Verunsicherung über die

Entwicklung in den kommenden Monaten ist deutlich in den Geschäftserwartungen zu spüren. Nur noch 17 Prozent gehen von einer Verbesserung der Wirtschaftslage aus, 27 Prozent blicken skeptisch in die Zukunft – so viele wie seit der Finanzkrise 2009 nicht mehr. Der Geschäftsklimaindex des Berliner Handwerks steht bei 103 Punkten, ein Verlust von acht Zählern gegenüber dem Frühjahr, der insbesondere aus den pessimistischen Zukunftserwartungen resultiert. In allen Handwerksgruppen ist es zu einem drastischen Stimmungsabfall gekommen. Nur Bauhaupt-, Ausbau- und Gesundheitsgewerbe übertreffen noch die 100-Punkte-Marke.

88 Prozent der Bauhaupthandwerker berichteten von guten oder zufriedenstellenden Geschäften. Die immer noch sehr gute Bewertung resultiert aus der stabilen Auftragslage. Mit einer Reichweite von 12,2 Wochen konnten die Betriebe ihre Baukapazitäten zu ca. 87 Prozent auslasten. Zum aktuellen Lagebild gehört jedoch



auch, dass für 22 Prozent der Bauhauptbetriebe der Auftragsbestand zu klein ist. Die Betriebe blicken eher verhalten auf die kommenden Wintermonate. Alle Prognosesalden sind im Minus. Dies wird wohl nicht ohne Konsequenzen für die Beschäftigung bleiben. Am besten ist die Stimmung im Ausbaugewerbe, hier erreicht der Index 112 Punkte. Die Auftragslage war gut, die Produktionskapazitäten konnten zu 91 Prozent ausgelastet werden. Aber auch hier zeigt der Konjunkturpfeil nach unten. Immer mehr Betriebe gehen von sinkenden Auftragseingängen aus, der Prognosesaldo ist ins Minus gerutscht, dies war zum letzten Mal im Herbst 2012 der Fall. Die abnehmende Zuversicht spiegelt sich auch in den allgemeinen Erwartungshaltungen der Betriebe wider. 19 Prozent rechnen mit weiterem Wachstum, 24 Prozent mit nachlassenden Geschäften.

Zum ersten Mal seit zehn Jahren fällt der Index für die Gruppe der Handwerke für den gewerblichen Bedarf wieder unter die 100-PunkteMarke. Der Geschäftslageindikator verliert gegenüber dem Vorjahr 40 Zähler, bleibt jedoch positiv. Der Erwartungssaldo verliert mit 25 Zählern ebenfalls kräftig, er liegt mit zehn Punkten im Minus. Inzwischen ist für 30 Prozent der Betriebe die Auftragsreichweite zu klein. Die Betriebe wollen trotzdem ihren Personalstamm halten. Für 41 Prozent der Kfz-Betriebe ist der Auftragsbestand zu klein. Entsprechend schlecht ist die Stimmung. Es wird auch keine Chance auf eine Verbesserung gesehen. Der Saldo zur Geschäftsentwicklung ist mit 28 Punkten im Minus. Nach Ansicht der Betriebe wird dies nicht ohne Auswirkung auf die Beschäftigung bleiben.

Auch für die Nahrungsmittelhandwerker waren die letzten Monate nicht einfach. Der Geschäftslagesaldo ist von plus 7 im Vorjahr auf aktuell minus 36 Punkte gefallen. Niemand berichtete von guten Geschäften. Der Nachfragesaldo ist mit 70 Punkten im Minus. Das hat es noch nie gegeben. Mehrheitlich erwarten die Betriebe jedoch eine Verbesserung der Nachfrage und damit auch der Umsätze. Auch im Gesundheitsgewerbe war ein Drittel der Betriebe von schlechten Geschäftsergebnissen betroffen. Der branchenspezifische Konjunkturindex verbessert sich aber um 20 Zähler im Frühjahrsvergleich, da 96 Prozent der Betriebe von einer Verbesserung bzw. Verstetigung der wirtschaftlichen Lage ausgehen. Somit treiben die sehr optimistischen Erwartungen den Index nach oben. Keine andere Branche blickt so hoffnungsvoll in die Zukunft. Nach dem Totalausfall der Nachfrage bei den Handwerkern für den persönlichen Bedarf aufgrund des Lockdowns sind die Geschäfte wieder in Gang gekommen. Aber die aktuellen Rahmenbedingungen diktieren eine Geschäftstätigkeit, die weit ab von der Normalität ist. Insofern überrascht es nicht, dass das Konjunkturbarometer im Vorjahresvergleich um 44 Zähler abstürzt. Die Kunden werden mit steigenden Preisen rechnen müssen. Dies wiederum wird die Nachfrage nicht verbessern. 37 Prozent der Betriebe gehen von einer Verschlechterung aus, nur jeder zwanzigste von einer Verbesserung. Entsprechend sind die Befürchtungen hinsichtlich der Umsatzentwicklung.

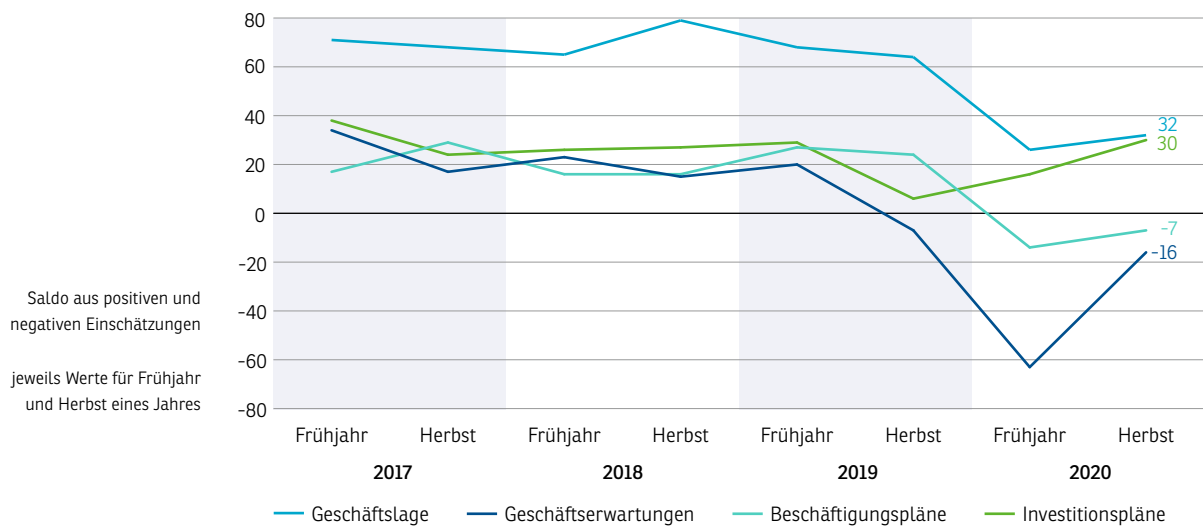
Bauindustrie von zwei Seiten unter Druck

Die Bauindustrie ist von der Corona-Krise weniger stark betroffen als andere Branchen. Als konjunktureller Nachläufer mit in der Regel langfristig vereinbarten Aufträgen sind die Unternehmen im Bau den heftigsten kurzfristigen Auswirkungen entgangen. Allerdings stand die Branche bereits im Vorfeld unter Druck. Der Saldo zu den Erwartungen der Unternehmen war bereits im Vorjahr in den negativen Bereich gerutscht. Die Branche steht heute unter dem Einfluss zweier sich überlagernder Effekte. Zum einen dämpfen politische Markteingriffe die Nachfrage nach Bauleistungen insbesondere auf dem Wohnungsbäudemarkt und zum anderen wirken nun die Auswirkungen der Corona-Krise, die die Zukunft von Investitionen in Gewerbebauten unsicher erscheinen lassen. So erklärt es sich, dass die Erwartungen von Pessimismus geprägt sind. Der Saldo liegt bei -16 Punkten.

Obwohl mit 78 Prozent die meisten Unternehmen ihre Zahl an Beschäftigten halten wollen, übertrifft der Anteil der Unternehmen, die sich von Beschäftigten trennen müssen, den derjenigen, die Beschäftigung aufbauen wollen. Dies ist insbesondere vor dem Hintergrund schwieriger Fachkräfteakquise besorgniserregend, da ein einfacher Wiederaufbau verlorener Kapazitäten nicht einfach möglich sein wird.

Die aktuelle Lagebeurteilung ist überwiegend positiv. Doch während es in den vergangenen Jahren im Grunde keine Unternehmen gab, die die Lage schlecht einschätzten, sind es heute 14 Prozent. Mit 46 Prozent überwiegen die positiven Einschätzungen weiterhin deutlich. Der Saldo von 32 Punkten liegt dennoch weit unter den Ergebnissen der vergangenen Jahre.

Ein besonderes Warnzeichen setzt der negative Saldo von -7 Punkten bei der erwarteten Beschäftigtenentwicklung.

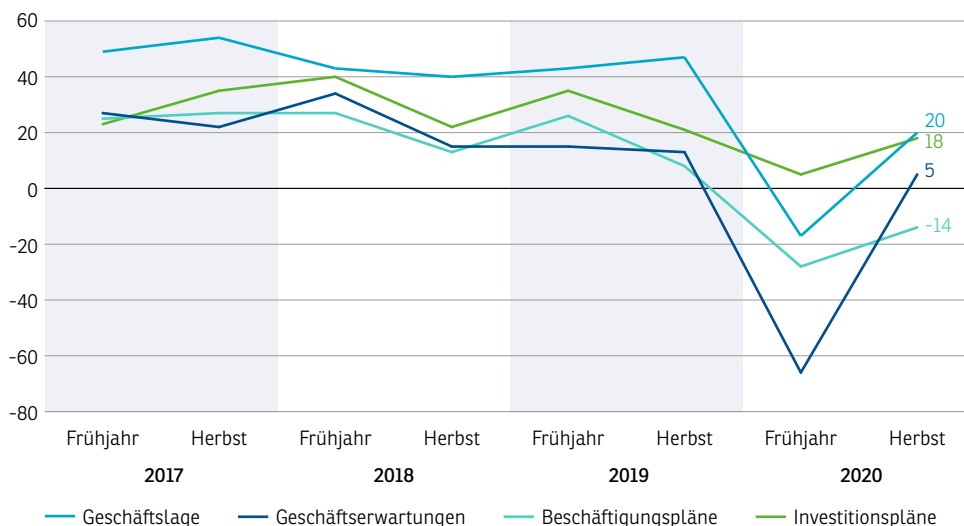


Heterogenes Bild im Handel

Unter Berücksichtigung der Ursachen der aktuellen Wirtschaftskrise lassen sich die Unternehmen des Handels nicht als geschlossene Einheit betrachten. Zu unterschiedlich haben die wirtschaftlichen Einschränkungen auf die unterschiedlichen Teilbranchen gewirkt. Das wirkungsstärkste Ereignis war der Lockdown im Frühjahr. Hiervon waren Berliner Händler unmittelbar betroffen. Allerdings nicht alle und auch nicht alle gleichermaßen. So war zum Beispiel der Lebensmitteleinzelhandel von den angeordneten Schließungen nicht betroffen und konnte in den ersten Monaten sogar ein Umsatzplus verzeichnen. Auch der Onlinehandel war von den Schließungen nicht tangiert und konnte seinen Geschäften weiter nachgehen. Einen zusätzlichen Effekt kann man den nicht realisierten Reiseplänen oder Einsparungen im Sozialleben zuschreiben, der weitere konsumtive Ausgaben ermöglichte. Davon profitierte jedoch eine andere Gruppe Händler als insbesondere jene, die auf den Tourismus in Berlin oder

die Pendler angewiesen sind und ihre Geschäfte hauptsächlich in den Innenstadtbereichen haben. Der Großhandel wiederum ist je nach Spezialisierung ebenfalls unterschiedlich betroffen. Der Großhandel für die Gastronomie und Hotellerie musste ebenso Einbußen wahrnehmen, wogegen zum Beispiel der pharmazeutische Großhandel weniger stark getroffen wurde.

So erklärt es sich, dass die Lage über alle Teilbranchen hinweg im Saldo mit 20 Punkten bewertet wird, ein solider, wenn auch nicht so guter Wert wie vor der Krise. Allerdings bewerten kleinere Unternehmen die aktuelle Lage häufig kritischer als große Händler. Die Erwartungen liegen mit einem Saldo von fünf Punkten knapp über der Nulllinie. Es gibt somit nur eine schwache Hoffnung, dass sich die gegenwärtige Lage weiter verbessert. Nach den -66 Punkten im Frühjahr ist dies jedoch eine deutlich optimistischere Auffassung.



Saldo aus positiven und negativen Einschätzungen

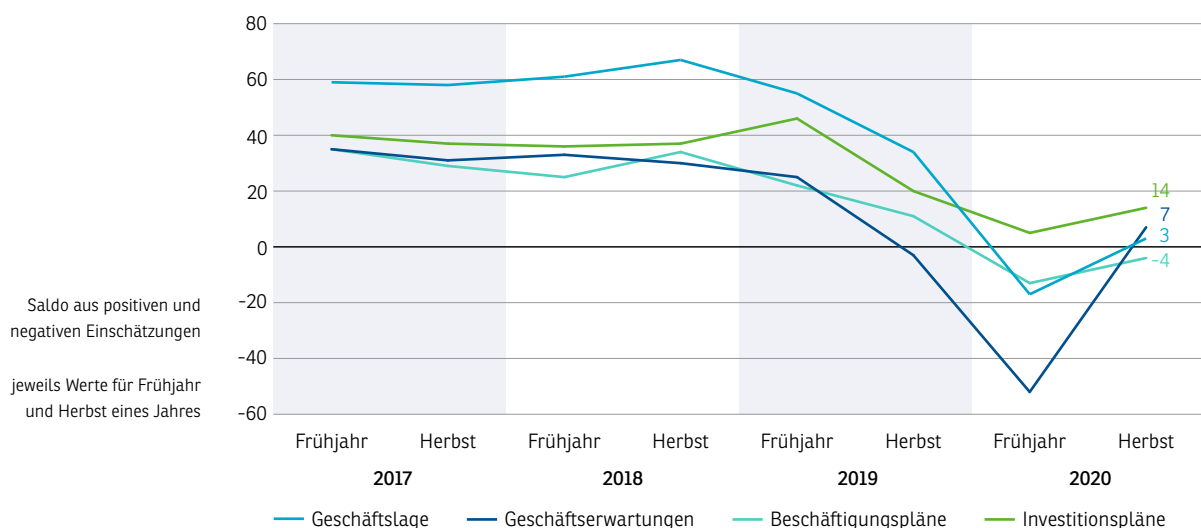
jeweils Werte für Frühjahr und Herbst eines Jahres

Uneinheitliche Entwicklungen beim Dienstleistungsgewerbe

Das Dienstleistungsgewerbe hat den Corona-Schock aus dem Frühsommer teilweise verarbeitet – der Saldo des Lageindikators steigt von -17 auf drei Punkte. Jedoch sind einzelne Sektoren noch immer deutlich stärker betroffen als andere. So laufen die Geschäfte vieler personenbezogenen Dienstleister weiterhin schlecht – der Lagesaldo beträgt -60 Punkte. Die Unternehmen sehen sich ähnlichen Beschränkungen ausgesetzt wie das Gastgewerbe, innerstädtisch fehlt zudem auch hier die touristische Nachfrage. Deutlich besser schätzen unternehmensbezogene Dienstleister ihre Geschäfte ein: Hier steigt der Lageindikator von -16 auf aktuell plus 15 Punkte. Ein Indiz für die wieder anziehende wirtschaftliche Aktivität – die dennoch weit hinter den Zeiten der Hochkonjunktur zurückbleibt, als der Indikator 40 Punkte und mehr zählte. Relativ gut entwickeln sich die Geschäfte der IT-Dienstleister. Der Lageindikator beträgt 25 Punkte – nach 47 Punkten im Vorjahr. Deutlich erholen sich die Einschätzungen

in der Immobilienwirtschaft: Nachdem der Lageindikator im Frühsommer auf 27 Punkte gefallen war, steigt er nun auf 63 Zähler.

Die Dienstleister üben sich in vorsichtigem Optimismus. Der Erwartungsindikator steigt auf sieben Punkte, nach -52 Zählern im Frühsommer. Mit einer erneuten Verschlechterung der Lage rechnet also nur eine Minderheit der Unternehmen. Auf welcher unsicherer Basis diese Hoffnung beruht, zeigt der Index der Personalplanungen, der -4 Punkte beträgt. Vor allem kleine Unternehmen planen Personalabbau, während größere Unternehmen bereits wieder Einstellungsperspektiven sehen. Ausgeprägt sind die Unterschiede zwischen den Sektoren: Während 66 Prozent der personennahen Dienstleister Entlassungen und nur sieben Prozent Einstellungen planen, wollen 40 Prozent der IT-Unternehmen Stellen aufbauen und nur zehn Prozent diese verringern.



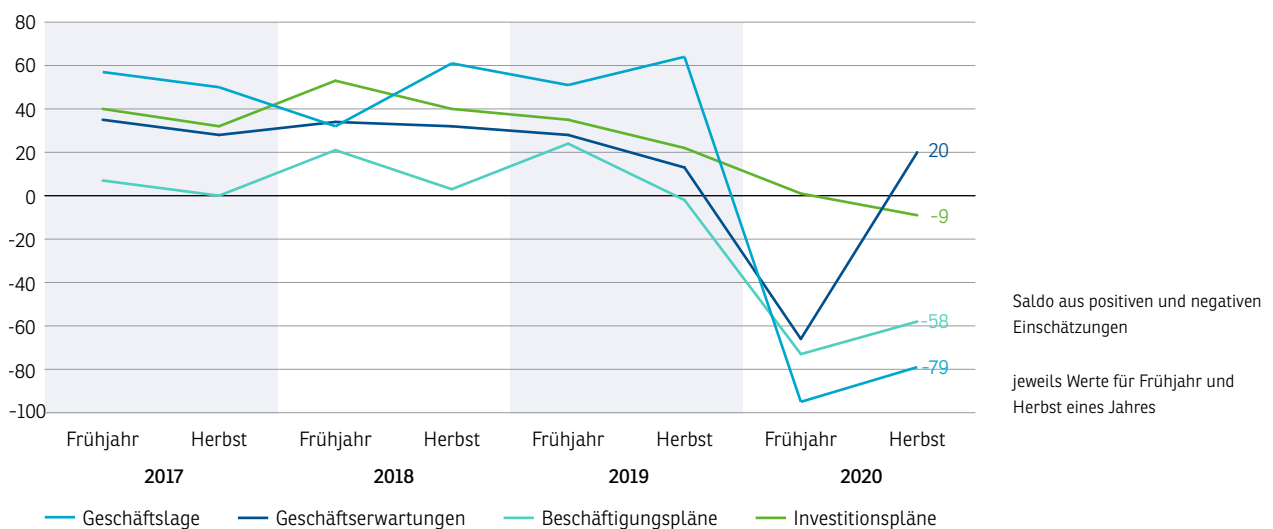
Dauerhafte Einschränkungen wiegen schwer

Das Gastgewerbe gehört zu den am stärksten von den wirtschaftlichen Einschränkungen im Zuge der Krise betroffenen Branchen und bekommt die Folgen dauerhaft und langanhaltend zu spüren. Hierfür verantwortlich sind Schließungen und Einschränkungen des Geschäftsbetriebes auf der einen Seite und anhaltend weniger Kunden aufgrund des stark eingebrochenen Tourismus und den Hygienevorgaben auf der anderen Seite. Die Beurteilung der aktuellen Lage durch die Befragten ist demnach äußerst negativ.

Etwas besser als im Frühjahr, als der Wert bei -96 Punkten lag. 84 Prozent der Unternehmen beurteilen die Lage als schlecht, nur knapp fünf Prozent als gut. Dagegen sind die Erwartungen der Unternehmen wieder deutlich optimistischer als zuletzt. Allerdings liegt die Vermutung nahe, dass ausgehend von der schlechten aktuellen Lage im Grunde nur Raum für eine langfristige Verbesserung bleibt. Der Saldo stieg von -66 auf 20 Punkte.

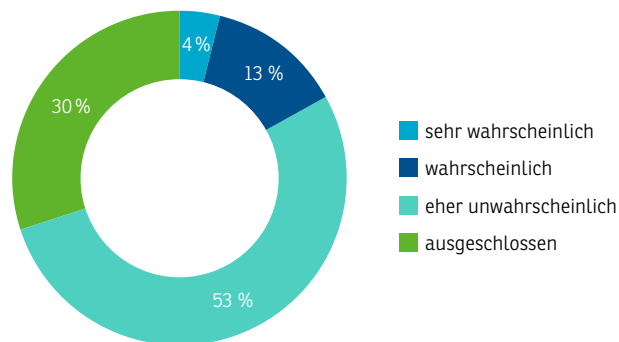
Der Befragungszeitraum endete allerdings Anfang Oktober. Einschränkungen jüngeren Datums mögen die Aussichten wieder getrübt haben, sind aber nicht Gegenstand der aktuell vorliegenden Daten.

In der aktuell sehr schlechten Lage fallen die Planungen für die Beschäftigungspläne ebenfalls negativ aus. Kein Unternehmen aus der Branche rechnet mit steigenden Beschäftigungszahlen, es rechnen vielmehr 58 Prozent der Unternehmen damit Beschäftigung abzubauen. Dabei hat die Branche in diesem Jahr bereits deutlich mehr Beschäftigte in die Arbeitslosigkeit entlassen, als es im vergangenen Jahr verzeichnet wurde. Ebenso plant die Branche ihre Investitionen deutlich zurückzufahren. Der Indikator fällt auf -9 und zeigt damit eine sich abschwächende Investitionsdynamik in der Branche an.

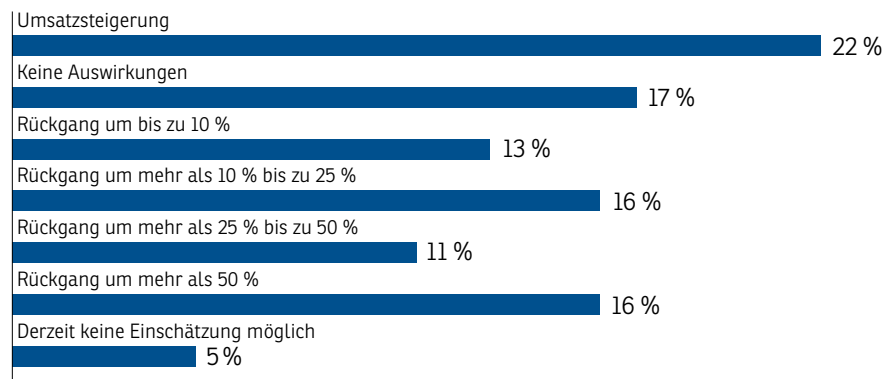


Krise noch lange nicht überwunden

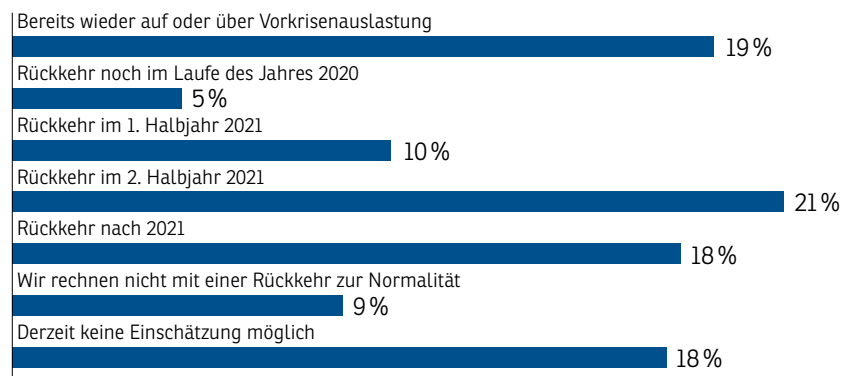
Für wie wahrscheinlich halten Sie eine Insolvenz aufgrund der Covid-19-Pandemie?



Wie wird sich Ihr Gesamtumsatz im Jahr 2020 im Vergleich zu 2019 voraussichtlich entwickeln?



Wann rechnen Sie mit einer Rückkehr zur normalen Geschäftstätigkeit (Vor-Corona-Niveau) für Ihr Unternehmen?

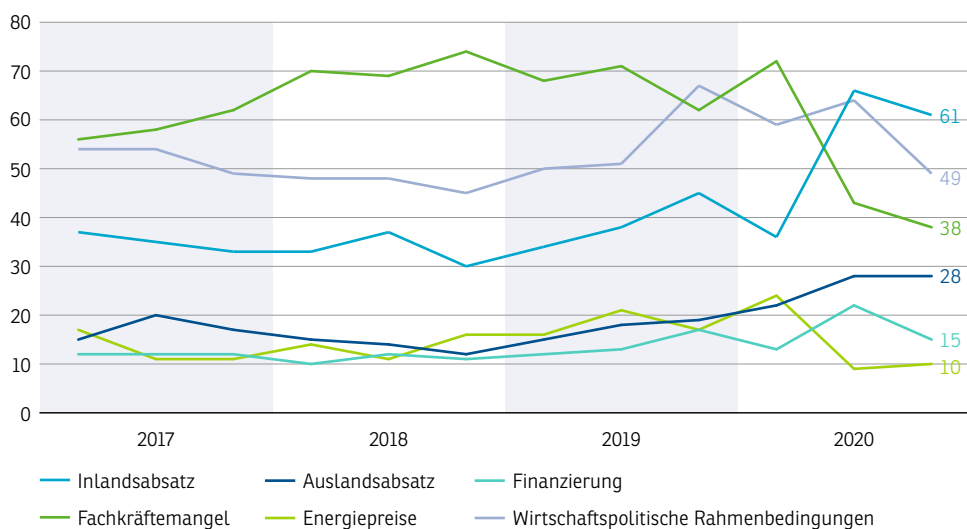


Die Corona-Krise wirkt sich äußerst spezifisch auf bestimmte Branchen aus. So gibt es neben einer Vielzahl von Verlierern auch einige wenige Gewinner. Nach ihrer Umsatzentwicklung für das Jahr 2020 gefragt, gehen 39 Prozent der Unternehmen von keinen Auswirkungen oder sogar Umsatzsteigerungen aus. Dagegen rechnen 56 Prozent der Unternehmen mit Umsatzverlusten. 16 Prozent sogar mit einem Umsatzrückgang von mehr als 50 Prozent.

Eine große Unbekannte bleiben die Auswirkungen von Insolvenzen auf das weitere Konjunkturgeschehen. Mit zunehmender Dauer eines Aussetzens der Insolvenzantragspflicht baut sich eine volkswirtschaftliche Hypothek für die Zukunft auf. Laut eigener Einschätzung gehen zumindest vier Prozent der Befragten davon aus, dass eine Insolvenz aufgrund der Krise sehr wahrscheinlich ist. Weitere 13 Prozent halten diese immerhin noch für wahrscheinlich. Auch hier ist die Betroffenheit sehr unterschiedlich ausgeprägt. Auch

die Unternehmensgröße spielt eine Rolle. Größere Unternehmen halten sich tendenziell weniger oft von Insolvenz bedroht als kleinere Unternehmen. Im Gastgewerbe hält mehr als jedes vierte Unternehmen es für wahrscheinlich in die Insolvenz gehen zu müssen und acht Prozent sogar für sehr wahrscheinlich.

Eine Rückkehr zu einer normalen Geschäftstätigkeit erwarten die Unternehmen überwiegend nicht mehr in diesem Jahr. 18 Prozent der Befragten rechnen selbst im kommenden Jahr nicht mit einer normalen Geschäftstätigkeit. Zu groß sind die Risiken, die die Unternehmen für ihre Geschäftstätigkeit sehen. Stark in den Vordergrund der größten Geschäftsrisiken zudem der Inlandsabsatz gerückt, der lange Zeit eine geringe Rolle gespielt hat. Der Fachkräftemangel dagegen, der den Unternehmen noch vor der Krise massiv zu schaffen gemacht hat, wird heute weit weniger oft genannt. Dies ist in Anbetracht der negativen Personalpläne nicht überraschend.



Häufigst genannte Risiken für die Wirtschaftliche Entwicklung der Unternehmen in Prozent.

Herausgeber

IHK Berlin
Fasanenstraße 85
10623 Berlin
Telefon: +49 30 31510-0
Telefax: +49 30 31510-166
E-Mail: service@berlin.ihk.de
www.ihk-berlin.de

Handwerkskammer Berlin
Blücherstraße 68
10961 Berlin
Telefon: +49 30 25903-01
Telefax: +49 30 25903-235
E-Mail: info@hwk-berlin.de
www.hwk-berlin.de

Redaktion

Christian Nestler und Patrick Schulze

Titelbild

© mixetto – istockphoto.com

Umfragezeitraum

September – Oktober 2020

Redaktionsschluss

20. Oktober 2020

Lektorat

Berit Sörensen
Text + Lektorat
berit.soerensen@gmx.net

Druck

Spree Druck Berlin GmbH
Wrangelstraße 100
10997 Berlin





Industrie- und Handelskammer zu Berlin

Fasanenstraße 85 | 10623 Berlin | Telefon: +49 30 31510-0 | www.ihk-berlin.de

Handwerkskammer Berlin

Blücherstraße 68 | 10961 Berlin | Telefon: +49 30 25903-01 | www.hwk-berlin.de